

Baringer Bach naturnah verlegt

Gewässerschau des Kreises: Experten begutachten Ergebnisse der Arbeiten von 2017

■ Von Frauke Kanbach

S p e n g e (WB). Alles, was zu nah an einem Gewässer liegt, kann bei starkem Regen ins Wasser geschwemmt werden und folglich enge Stellen wie Straßendurchlässe und kleine Brücken verstopfen. Um Missstände und Verbesserungen zu finden, fand jetzt eine Gewässerschau in Spenge statt.

Sie ist gesetzlich vorgeschrieben. Zuständig dafür ist die Untere Wasserbehörde. »Das Gewässer staut sich dann auf und kann über die Ufer treten«, weist Ingrid Nagel von der Unteren Wasserbehörde des Kreises Herford auf die Gefahren hin, die zu erheblichen Schäden für Anlieger führen können.

»Jetzt, in der vegetationsarmen Jahreszeit, können wir gut sehen, wie es um das Gewässer mit seinem Bett, den Ufern mit Randstreifen und den baulichen Anlagen bestellt ist«, erklärt Ingrid Nagel. Die Umweltschutztechnikerin und ihre Kollegin Claudia Hopfinger haben sich dieses Jahr zwei kleinere Oberläufe in Spenge angesehen: den Baringer Bach – von der Quelle Nähe Afhütterstraße bis zur Einmündung des Nebenarms Nähe Bielefelder Straße – und ein Nebengewässer vom Sunderfeldbach.

Begleitet wurden sie von Klaus Kernebeck von der Naturschutzbehörde des Kreises und Doris Bartelheimer vom Umweltmanagement der Stadt Spenge sowie Gisela Müller und Martin Schmidt von der zuständigen Landwirtschaftskammer, die über die Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie wacht. Denn ein erklärtes Umweltziel der EU lautet: Unsere Fließgewässer sollen besser werden. Alle Mitglieds-



Sie sind den Verlauf des Baringer Bachs von der Quelle bis zur Einmündung des Nebenarms abgegangen: Martin Schmidt (von links),

Doris Bartelheimer, Klaus Kernebeck sowie Heinrich Linnert (hockend) und Claudia Hopfinger.
Foto: Frauke Kanbach

staaten sind dazu verpflichtet, bis Ende 2027 die Fließgewässer in einen guten chemischen und ökologischen Zustand zu bringen.

»Um vor allem Flächen für die Landwirtschaft nutzbar zu machen, sind in der Vergangenheit viele Bäche begründet, eingeengt oder gar massiv befestigt worden«, erklärt Klaus Kernebeck. Auch im Verlauf des Baringer Bachs wird diese naturhistorische Prägung deutlich. Und so schauen

die Fachleute wie Heinrich Linnert hier auch nach Potenzial zur Verbesserung der Gewässerökologie. Der Biologe arbeitet für das Gewässerentwicklungsprojekt Weser-Werre-Else. Im Rahmen dieses Projekts ist im vergangenen Sommer der Baringer Bach im Bereich am Freibad Lenzinghausen mit größerem Abstand zum Freibad naturnah verlegt worden. Ermöglicht durch einen Flächenkauf der Stadt. »Der Baringer Bach

floss hier direkt an der Böschung zum Freibad. Er war eingeengt und relativ tief im Gelände eingeschnitten. Im Bereich des Durchlasses hatte sich eine Ausspülung gebildet und die Durchgängigkeit war stark behindert«, erläutert Heinrich Linnert die Gründe für diese Maßnahme.

Doris Bartelheimer freut sich: »Hier kann der Bach sich selbst überlassen werden. Totholzablagungen zeigen schon die begin-

nende Eigendynamik.«

An den besichtigten Oberläufen gibt es keine größeren Missstände und Beanstandungen. »Im Bereich Sunderfeld gibt es infolge des Hochwassers im Januar einen kleineren Uferabbruch«, sagt Doris Bartelheimer. Dieses Stück werde man stabilisieren. Zudem könnten dort nicht mehr genutzte Rohre entfernt werden. Darauf habe man sich mit dem Anlieger bereits verständigt.